

Gut-Banker sind bei Anlegern so gefragt wie nie

GRÜNE GELDANLAGE: Während Finanzkonzerne mit Rettungspaketen gestützt werden müssen, geht eine kleine Gruppe deutscher Institute gestärkt aus der Krise hervor: grüne Geldhäuser und Kirchenbanken. Bereits seit Jahren verzeichnen sie starkes Wachstum. 2008 fiel es besonders kräftig aus.

VDI NACHRICHTEN, DÜSSELDORF, 6. 3. 09, PS

Die GLS Bank aus Bochum wurde 1974 für die direkte Förderung von sozialen, ökologischen und kulturellen Projekten gegründet, als erste „grüne“ Bank Deutschlands. Im Geschäftsjahr 2008 hat ihre Bilanzsumme um 27 % zugelegt und erstmals die Milliardenmarke geknackt.

GLS-Sprecher Christof Lützel: „Unsere Kundenberater kommen kaum hinterher, so viele Interessenten für Gespräche melden sich derzeit bei uns.“ Ihm zufolge ist das Bedürfnis nach umfassender, individueller Kundenberatung gewachsen. Die Anleger suchten „durchschaubare, reale und sinnvolle Geschäfte“.

Einlagensicherungsfonds der Volksbanken schützt häufig die Kundengelder

Ein weiterer Vorteil sei die hohe Transparenz des Unternehmens. Die Bank lege für sämtliche Kredite offen, welchem Projekt in welcher Höhe Mittel zufließen. Außerdem lasse die Bank den Kunden mitentscheiden. So könne er etwa festlegen, für welchen Kreditsektor das Institut seine Einlagen einsetzen dürfe: z. B. für die Bio-Landwirtschaft oder für soziale Projekte. Alle Kundengelder der GLS Bank sind durch die Sicherungseinrichtung der Volksbanken und Raiffeisenbanken abgesichert.

Auch Kirchenbanken wie die KD-Bank aus Dortmund sichern die Einlagen ihrer Kunden über die Mitgliedschaft bei dieser Einrichtung ab. Diese schütze Guthaben, Festgelder und Sparbriefe sowie Inhaberschuldverschreibungen der KD-Bank ohne betragsliche Begrenzung zu 100 %, erläutert Ekkehard Thiesler, Vorstandsvorsitzender der KD-Bank.



Foto: Bank für Kirche und Caritas

„Wir haben eine Stabsstelle eingerichtet, um nachhaltige Finanzprodukte ständig weiterzuentwickeln und die Geschäftspolitik auf Nachhaltigkeit auszurichten.“

Richard Böger, Bank für Kirche und Caritas

Das Finanzinstitut ist eine genossenschaftliche Selbsthilfeeinrichtung für Kirche und Diakonie. Sein Kerngeschäft besteht darin, Geldeinlagen der Kunden als Kredite für kirchliche und diakonische Projekte auszugeben. Daneben legt sie das Geld der Kunden auch in Wertpapieren an. Hierfür hat sie einen Nachhaltigkeitsfilter eingeführt. „Durch gezielte Investitionen sollen diejenigen Teilnehmer am Kapitalmarkt aktiv unterstützt werden, die sozial, ökologisch und ökonomisch handeln“, sagt Banksprecherin Susanne Hammans.

2008 wuchs die Bilanzsumme nach vorläufigen Zahlen um knapp 9 % auf 4,1 Mrd. €. Die Kundeneinlagen stiegen um 4 % auf 3,4 Mrd. €. „Vor allem bei Privatkunden, kirchlichen Einrichtungen und Stiftungen ist der Zulauf zurzeit sehr groß“, stellt Hammans fest. „Unsere Mitarbeiter müssen Überstunden leisten, um dem hohen Beratungsbedarf gerecht zu werden.“ Auch Privatleute, die nicht Kirchenmitglied sind, können Kunde der KD-Bank werden.

Nach Einschätzung von Richard Böger, Vorstandschef der Bank für Kirche und Caritas in Paderborn, können sich Kirchenbanken mit einer konservativen und nachhaltigen Anlagepolitik gegenwärtig besonders gut behaupten. Seine Bank habe eine Stabsstelle eingerichtet, „um nachhaltige Finanzprodukte unter ethischen Gesichtspunkten ständig weiterzuentwickeln und die Geschäftspolitik auf Nachhaltigkeit auszurichten“.

Damit reagiert die Bank auf das verstärkte Kundeninteresse an Investments mit ethisch-ökologischem Anspruch. Sein Unternehmen steigerte 2008 die Bilanzsumme um rund 6 % auf 3,1 Mrd. €. Die Kundenkredite nahmen sogar um rund 16 % zu.

Die UmweltBank aus Nürnberg legt Kundeneinlagen ausschließlich in umweltfreundliche und nachhaltige Vorhaben an. Laut Unternehmenssprecher Alexander Stark hat die Bank bislang über 11 000 solcher Projekte mit Krediten gefördert.

Ein Schwerpunkt liege auf erneuerbarer Energie, aber auch für ökologischen Bauvorhaben und für ökologische Landwirtschaft stehen Mittel zur Verfügung. Die Summe der in Anspruch genommenen Kredite sei 2008 um 20,5 % auf 913,7 Mio. € geklettert.

Die Nürnberger haben erst 1997 ihre Geschäfte aufgenommen. Dennoch ist die Bilanzsumme bereits auf rund 1,2 Mrd. € gewachsen, allein im vergangenen Jahr um knapp 13 %. Auch im Bereich der Anlage- und der Vermögensberatung verzeichnet die UmweltBank eine zunehmende Kundennachfrage.

Seine Bank profitiere auch von dem dynamischen Wachstum des Umweltmarktes insgesamt, erklärt Gründer und Vorstandschef Horst P. Popp. In der Bevölkerung habe das Bewusstsein für Umweltprobleme zugenommen. „Wir sehen uns als Katalysator für diese Entwicklung.“ Zudem sei die Bank „solide und langfristig refinanziert und halte keine riskanten Finanzprodukte im Portfolio“.

Die Bank im Bistum (BiB) Essen kam 2007 auf eine Bilanzsumme von rund 3,2 Mrd. €. Sie wurde vor 40 Jahren auf Initiative des Bistums Essen gegründet, ist heute bundesweit tätig. Viele der über 10 000 Kunden dieser Kirchenbank sind zugleich stimmberechtigte Mitglieder des genossenschaftlich organisierten Finanzinstituts. Zu ihren Kunden zählen neben Kirchen, kirchlichen Einrichtungen und Verbänden auch Krankenhäuser oder Versorgungswerke.

Als Privatkunden kommen ausschließlich dort beschäftigte Arbeitnehmer in Frage. Ihnen stellt sie die gesamte Palette banküblicher Angebote zur Verfügung, darunter an christlicher Ethik ausgerichtete Nachhaltigkeitsfonds.

Außerkirchliche Kunden hat die BiB nicht, mit einer Ausnahme: Interessenten für das Investment in Mikrofinanz. Der Mikrofinanzfonds investiert rund zur Hälfte in Lateinamerika, zu 23 % in Osteuropa und zu 20 % in Asien. Die Mindestanlage beträgt zehn Anteile zu 100 €.

JÜRGEN RÖTTGER